Zeitschrift: Dissonanz
Herausgeber: Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band: - (1999)
Heft: 59

Rubrik: Diskussion

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für die serielle Strenge, derer er sich gegebenen Momentes wieder erinnern wird, sei es auch nur, um sie in Distanz zu halten. In Wien erhielt er Rat von Wilhelm Furtwängler, an dessen Konzert- und Aufnahmeproben er teilnahm. Zurück in Freiburg fühlte sich Moret isoliert, dem Neid jener ausgesetzt, denen der Schutzwall eines kleinen Marktfleckens die natürliche (und ohne Zweifel unerschöpfliche) Quelle der Mittelmässigkeit ist. Er unterrichtete während Jahren am städtischen Gymnasium und pflegte zu sagen: «Ich wollte nicht bekannt sein, ich wollte mich selbst sein.» Norbert Moret hat uns zu früh verlassen. Der Verlust ist unermesslich.

DANIEL ROBELLAZ

Diskussion

Bemerkungen zum Mengelberg-Aufsatz in Nr. 51

Ein Mitglied der «Willem Mengelberg Society» schickte mir den von Herrn Christian von Borries geschriebenen Aufsatz «Willem Mengelberg, ein vergessener grosser Dirigent zwischen Mahler und Hitler» (Dissonanz Nr. 51, Februar 1997, S. 4–15). Ich habe die folgenden Bemerkungen:

Seite 5/Spalte 3/Absatz 1: «[…] zwei Jahre später [1928] folgte das erste Mengelberg-Konzert am Radio.» Das erste Rundfunkkonzert Mengelbergs in den Vereinigten Staaten fand vier Jahre früher am 30. Januar 1924 statt.

6/1/3: Die Geschichte, dass erst Mahler und dann Mengelberg am 23. Oktober 1904 die 4. Sinfonie Mahlers dirigierte, ist falsch. Bei diesem Konzert dirigierte Mahler selbst beide Male die Vierte («Newsletter» der Mengelberg Society: Nr. 34, April 1985, S. 4; Nr. 40, Januar 1990, S. 2; Nr. 41, April 1990, S. 4).

6/3/3: Die Geschichte, dass Mahler den 4. Satz seiner 5. Sinfonie an Alma als Liebeserklärung schickte, ist vielleicht falsch (Henry-Louis de la Grange, «Gustav Mahler», Oxford 1985, S. 538, Anm. 19; S. 793, 816–18).

9/2/2: Niemals veranstalte Mengelberg ein Mahlerfest zu New York City oder anderswo in den Vereinigten Staaten.

S. 12: Der Text im Kasten bezieht sich auf den Film «Dood Water» [Totes Wasser] (Ronald Klett, Willem Mengelberg: «Catalog of Motion Picture Films + Recorded Interviews + Celebrations», Manitowoc 1993, S. 6).

13/2/3 und 13/3/1: Herr von Borries missversteht völlig das Interview «In Berlin traf ein: Willem Mengelberg aus Amsterdam», das am 5. Juli 1940 im «Völkischen Beobachter», S. 6, erschien. In «Newsletter» Nr. 55 (August 1993) der Mengelberg Society veröffentlichte ich das ganze Interview, das Dr. Hans Erman führte. Bei diesem Interview sagte Mengelberg: «Als der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, da blieben wir die ganze Nacht auf, es war in Badgastein [Österreich], und wenn ich auch zehnmal zur Kur dort sein sollte, wir setzten uns mit allen Freunden zusammen, liessen Champagner kommen und feierten miteinander diese grossartige Stunde. Es ist wirklich eine grossartige Stunde, die Weltgeschichte wird das bestätigen, Europa kommt in neue Bahnen.» Der Waffenstillstand, von dem Mengelberg sprach, bezieht sich auf den Waffenstillstand, den Deutschland und Frankreich am 22. Juni 1940, als Mengelberg in Badgastein zur Kur noch weilte, unterschrieben. Kein Waffenstillstand wurde zwischen Deutschland und den Niederlanden unterschrieben. Als die Niederlanden kapitulierten (14. Mai 1940) war Mengelberg noch zu Frankfurt a.M. In «Newsletter» Nr. 56/57 (April 1994) veröffentlichte ich das ganze Interview mit Mengelberg, das in der Amsterdamer Zeitung «De Telegraaf» (Abendausgabe, 2. August 1940, S. 1) erschien. Ich verglich die zwei Interviews, um die Wahrheit zu erfahren. Die Nachricht im «Friesch Dagblad», die Herr von Borries zitiert, ist eine Lüge.

13/3/1: Was ist Herr von Borries' Quelle für die zitierte Stelle «Wir drücken unsere ungeteilte Enttäuschung aus […]»?

13/3/4: Es ist mir unbekannt, dass «Formell […] 1941 [..] van Beinum […] Chefdirigent im Concertgebouw» geworden sein soll. Was ist Herr von Borries' Quelle dafür? Warum schreibt er «im Concertgebouw» und nicht des «Concertgebouw Orchesters»? Van Beinum wurde erst 1945 zum Chefdirigenten des Concertgebouw Orchesters ernannt.

14/2/6: Ich nehme an, Herr von Borries meint nicht Max Tal, sondern Max Tak, ein Jude, der früher zweite Geige im Concertgebouw Orchester gespielt hatte.

S. 15/Anm. 60: Der eine Verfasser des Buches «Ernst Busch» heisst nicht Fiebig, sondern Siebig.

Ronald Klett, Willem Mengelberg Society,
1408-A Marshall St., Manitowoc, Wisconsin 54220-5140, USA

Duplik des Autors:

Sicher ist es erfreulich, Post vom andern Ende der westlichen Welt auf einen Artikel in der «Dissonanz» zu bekommen, doch bestätigt der Absender aus Wisconsin meine Befürchtungen: So berechtigt einige der Einwände von Herrn Klett auch sein mögen – ich bezog die fraglichen Informationen übrigens aus dem Buch «Willem Mengelberg, Dirigent», Den Haag 1995 –, die Tatsache, dass sich seine Kritik vorrangig auf biographische Details und deren Einschätzung bezieht (und da insbesondere auf Mengelbergs Verstrickungen mit dem Faschismus), zeigt, dass diese Leute sich nicht mit meiner Grundthese von der Korrumpierbarkeit der bürgerlichen (und durchaus gebildeten) Gesellschaft abfinden können.*

Dass Mengelberg in erster Linie ein ganz grosser Dirigent war, weise ich ja detailliert nach. Sein Interview mit dem «Völkischen Beobachter», wohlgemerkt der Parteizeitung der NSDAP, schönreden zu wollen, grenzt allerdings an Infamie. «Waffenstillstand», ein Ausdruck der Siegerjustiz, bezeichnet den Vertrag, den die neue Regierung Pétain nach der Niederlage der französischen Armee mit den Deutschen schloss. Darauf stiess Mengelberg mit Champagner (sic!) an und faselte etwas von «Hitlers Bereitschaft zum Frieden».

Pétain wurde bekanntlich 1945 wegen Zusammenarbeit mit den deutschen Faschisten zum Tode verurteilt, später zu lebenslanger Haft begnadigt. Mengelberg war, es hilft alles nicht, dieses Geistes Kind.

Christian von Borries

* Frits Zwart, Herausgeber dieses lesenswerten Katalogs und mit Mengelbergs Nachlass bestens vertraut, arbeitet seit Jahren an einer umfassenden Mengelberg-Biographie. Sie müsste, wie er mir erzählte, noch in diesem Jahr erscheinen.